

DIE OFFENBARUNG DES JOHANNES, 1.KAPITEL

Das Kommen des Menschensohnes

1.Kapitel

Dies ist die Wesens-Enthüllung¹ Jesu Christi, die der Vatergott ihm gegeben hat, um denen, die ihm dienen wollen, zu zeigen, was notwendig geschehen soll und was mit schnellen Schritten näherkommt. Er hat diese Offenbarung in Bildworte gebracht und durch seinen Engel an seinen Diener Johannes gesandt; und so spricht dieser als Zeuge des göttlichen Weltwortes und des Zeugenschicksals Jesu Christi aus, was er selber geschaut hat. Selig derjenige, der die prophetischen Worte zu lesen, und diejenigen, die sie zu hören verstehen, und alle, die das, was in diesem Buche steht, in ihre Seele aufnehmen. Denn die Zeit drängt!

Johannes an die sieben Gemeinden in Asien²:

Gnade und Friede mögen euch zuteilwerden von dem, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Schöpfergeistern vor seinem Thron, und von Jesus Christus. Durch seine Zeugenschaft ist er das Urbild des Glaubens, er ist der Erstgeborene aus dem Reiche des Todes, er ist der Führergeist der Könige auf Erden. Er hat sich uns in Liebe zugewandt und durch seines Blutes Kraft den Bann der Sünde gelöst, der auf uns lag. Er hat uns in die wahre Königswürde eingesetzt und uns zu Priestern gemacht vor dem göttlichen Weltengrunde, seinem Vater. Ihm sei alles Offenbarungslicht und alle waltende Kraft von einem Äon zum andern. Amen.

Siehe, er kommt im Wolkensein. Alle Augen sollen ihn schauen, auch die Augen derer, die ihn durchstochen haben. Alle Geschlechterfolgen auf der Erde werden wehklagen um ihn. Ja, Amen. Ich bin das Alpha und das Omega, so spricht der Herr, unser Gott, der ist und der war und der kommt, der Gebieter des Alls.

Die Erscheinung des Menschensohnes und die sieben Sendschreiben³

Ich, Johannes, euer Bruder und Schicksalsgefährte sowohl in allen Prüfungen als auch im inneren Königtum und in der ausharrenden Kraft, die wir als die mit Jesus Verbundenen besitzen, war auf der Insel Patmos⁴. Dort sollte ich des göttlichen Weltwortes teilhaftig und der Zeugenschaft des Leidens Jesu erwürdigt werden.

Am Tage des Herrn wurde ich in das Geistgebiet versetzt und hörte hinter mir eine gewaltige Stimme wie den Schall einer Posaune. Sie sprach: Schreibe, was du siehst, in ein Buch, und sende es an die sieben Gemeinden, nach Ephesus und nach Smyrna und Pergamon und nach Thyatira, nach Sardes und nach Philadelphia und Laodizea. Und ich wandte mich um, den zu sehen, dessen Stimme zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und inmitten der Leuchter eine Gestalt wie die des Menschensohnes:

*bekleidet mit einem langwallenden Gewand,
die Brust mit einem goldenen Gürtel umgürtet,
sein Haupt und seine Haare weiß wie reine Wolle, ja weiß wie Schnee,
mit Augen, als wären es Feuerflammen,
mit Füßen, als wären sie von Golderz, das im Feuer geglüht ist,
mit einer Stimme gleich dem Rauschen großer Wasserströme,*

¹gr. apokalypsis = Enthüllung, Hinwegnahme der Hülle, Offenbarung von Verborgenenm.

² d.h. in der römischen Provinz Asia im Gebiet der heutigen Türkei.

³ Dan 10,5-12; Hes 1,26-28

⁴ eine der heutigen türkischen Ägäisküste vorgelagerte Insel, ca. 90 km südwestlich von Ephesus.

*in seiner rechten Hand hielt er sieben Sterne,
aus seinem Munde ging es hervor wie ein scharfes zweischneidiges Schwert,
und sein Antlitz leuchtete wie die Sonne leuchtet in ihrem vollen Glanze.
Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen nieder und war wie tot. Er aber legte mir seine
rechte Hand auf und sprach: Fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte und der
Lebendige. Ich war tot, dennoch trage ich das Leben der Welt durch alle Äonen. Mein ist der
Schlüssel zum Reiche des Todes und der Schatten. Schreibe nieder, was du siehst, das
Gegenwärtige und das Zukünftige. Das Geheimnis der sieben Sterne, die du siehst in meiner
rechten Hand, und der sieben goldenen Leuchter ist dieses: Die sieben Sterne sind die Engel
der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden selbst.*

Sehr verehrte Anwesende!

Wir sind in eine Zeit der großen Unsicherheit und Ungeborgenheit eingetreten. Entscheidendes für die Zukunft geschieht. Ängste treten auf. Wir erleben „live“ den restlosen Untergang einer alten abendländischen Kultur. Oswald Spengler hat doch recht gehabt mit seiner Prophetie des Untergangs des Abendlandes. Die letzten Reste bisheriger Tradition, klassischer Kultur, gesunden Menschenverstandes werden zu Grabe getragen. Die Welt scheint aus den Fugen geraten. Kaum einer kann mehr längerfristig planen, man lebt von einem Tag von einer Woche zur anderen. Aber wie ordnet sich das Ganze in die Schicksalsführung der Menschheit ein? Sind wir Spielball zufälliger Kräfte?

Der Mensch braucht Bilder einer lebenswerten Zukunft, er muss den Ausschnitt seiner Zeit, den er erlebt, in ein Ganzes der Weltentwicklung einordnen können. Er sucht den Sinn in dem Geschehen, weil er sich sonst selbst verliert. Das ist der Sinn einer Offenbarung, wie die der Apokalypse. Der Mensch mit seinem Einzelschicksal möchte dieses Schicksal einordnen in das Weltchicksal. Und es bedeutet, das Einzelne aus dem Ganzen zu verstehen, und damit den Materialismus zu überwinden. Denn Materialismus heißt, zu denken, dass das Teil das Ganze bestimmt. Überwindung des Materialismus bedeutet, dass Teil aus dem Ganzen zu verstehen. Wer die Ursache im Teil sucht, der findet Atome, Lichtteilchen, Bakterien und Viren, aus denen er das Ganze der Welt erklären möchte. Der systemische Ansatz sucht die Erklärung der Welt aus dem Ganzen heraus. Die Eins ist dann die größte Zahl. In ihr ist alles enthalten. Die zwei entsteht aus der Teilung des Ganzen, der 1. Wer den Materialismus überwinden will, muss auch die übliche Zeitvorstellung überwinden. Der Zeitstrom, der so gedacht wird, dass die Ursache für die Gegenwart immer in der Vergangenheit liegt, führt in den Materialismus. Wer dagegen denken kann, dass die Ursache dessen, was in der Gegenwart geschieht auch in der Zukunft liegt, der kommt zu einer spirituellen, geistgemäßen Anschauung der Weltentwicklung. Die Ursache zum Beispiel einer Krankheit liegt schicksalsmäßig gesehen auch in der Zukunft. Nämlich indem, was durch die Krankheit gelernt werden soll.

Die Apokalypse des Johannes stellt den Menschen in das Ganze der Weltentwicklung hinein, und versteht die Gegenwart auch aus der Zukunft, aus dem Ziel, dass nur durch Prüfungen erreicht werden kann.

Man muss in seinem Leben ein Ziel haben, für das man lebt. So dichtete Christian Morgenstern:

*Wer vom Ziel nicht weiß,
kann den Weg nicht haben,
wird im selben Kreis
all sein Leben traben;*

*kommt am Ende hin,
wo er hergerückt,
hat der Menge Sinn
nur noch mehr zerstückt.
Wer vom Ziel nichts kennt,*

*kann's doch heut erfahren;
wenn es ihn nur brennt
nach dem Göttlich-Wahren;
wenn in Eitelkeit
er nicht ganz versunken*

*und vom Wein der Zeit
nicht bis oben trunken.
Denn zu fragen ist
nach den stillen Dingen,
und zu wagen ist,*

*will man Licht erringen;
wer nicht suchen kann,
wie nur je ein Freier,
bleibt im Trugesbann
siebenfacher Schleier.*

Das Darinnenstehen in den Entscheidungen unserer Zeit ist eine der grundlegenden apokalyptischen Tugenden. Und vom Ziel her zu leben, bedeutet einen ungeheuren Kraftzuwachs für den Menschen, denn das Ziel selber ist wesenhaft und zieht den Menschen zu sich hin. Rudolf Steiner sagte es einmal am 28.9.23 auf folgende Weise:

„Dieses Sich-Aufschwingen dazu, dass man von den Gedanken über das Geistige so erfasst werden kann wie durch irgendetwas Physisches in der Welt: das ist Michael-Kraft! Vertrauen haben zu den Gedanken des Geistigen, wenn man die Anlage dazu hat, sie überhaupt aufzunehmen, so dass man weiß: Du hast diesen oder jenen Impuls aus dem Geistigen. Du gibst dich ihm hin, du machst dich zum Werkzeug seiner Ausführung. Ein erster Misserfolg kommt - macht nichts! Ein zweiter Misserfolg kommt - macht nichts! Und wenn hundert Misserfolge kommen - macht nichts! Denn kein Misserfolg ist jemals ausschlaggebend für die Wahrheit eines geistigen Impulses, dessen Wirkung innerlich durchschaut und ergriffen ist. Wenn Sie sich dies im Gemüte des Menschen als das große Vertrauen für irgendetwas Geistiges ausgebildet denken, wenn Sie sich denken, dass der Mensch felsenfest halten kann an etwas, was er als ein geistig Siegendes durchschaut hat, so festhalten kann, dass er es auch dann nicht weglässt, wenn die äußere Welt noch so sehr dagegen spricht, wenn Sie sich dies vorstellen, dann haben Sie eine Vorstellung von dem, was eigentlich die Michael-Kraft,

die Michael-Wesenheit von dem Menschen will, denn dann erst haben Sie eine Anschauung von dem, was das große Vertrauen in den Geist ist.“

Der urchristliche Mensch lebte ganz aus der Naherwartung des Kommens Christi: „siehe er kommt in den Wolken.“ Dieser Kommende, der aus dem Bereich zwischen Himmel und Erde immerfort auf den Menschen zukommt, ist das Ziel des individuellen Menschwerdens. Die Apokalypse ist das Buch der Enthüllung seines fortschreitenden Kommens in die Welt, bis zu ihrer letztgültigen Verwandlung in das neue Jerusalem. Und dieses Kommen kann keine Gegenmacht aufhalten.

Johannes schaute dieses übersinnliche Geschehen auf Patmos, wohin er ungefähr 95 nach Christus verbannt worden war. Er soll in der Christenverfolgung durch Domitian in Siedendem Öl gefoltert worden sein, und es überlebt haben. Und so wurde er verbannt und nach dem Tod von Domitian konnte er die Verbannung noch einmal verlassen und nach Ephesus ziehen. In dieser Verbannung nach dem großen Leid durch die Folterung, wurde sein inneres Auge noch weiter geöffnet für die großen Gesetze des Menschen und der Menschheitsentwicklung. Es ist seine erste Schrift. Die Apokalypse enthüllt das Christus - Wirken in der Erdentwicklung, schildert die Untergänge durch die wir schreiten müssen, und offenbart die Mächte des Bösen, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben. Apokalypse heißt Enthüllung des Verborgenen. Sie enthüllt auch die Mysterien des Bösen. Aber sie enthüllt sie so, dass das Böse von der Gottheit zugelassen wird. So wie es Conrad Ferdinand Meyer in dem bekannten Gedicht schildert:

*Als der Herr mit mächtger Schwinge
Durch die neue Schöpfung fuhr,
Folgte in gedrängtem Ringe
Geister seiner Flammenspur.*

*Seine schönsten Engel wallten
Ihm zu Häupten selig leis,
Riesenhafte Nachtgestalten
Schlossen unterhalb den Kreis.*

*"Eh ich euern Reigen löse",
Sprach der Allgewaltge nun,
"Schwöret, Gute, schwöret, Böse,
Meinen Willen nur zu tun!"*

*Freudig jubelten die Lichten:
"Dir zu dienen, sind wir da!"
Die zerstören, die vernichten,
Die Dämonen, knirschten: "Ja."*

Die Apokalypse des Johannes enthüllt auch das Gesetz des Stirb und Werde, welches sie durchweht. „Wen ich liebe, den führe ich durch strenge Prüfungen“. (3,19)

Apokalypse ist die Offenbarung der übersinnlichen Werdekräfte hinter dem äußeren Weltgeschehen. Und der Hintergrund ist das Kommen seines Reiches und das Schicksal

derjenigen, die bereit sind, die Nachfolge Christi anzutreten. Das Böse muss immer stärker in der Entwicklung der Menschheit offenbar werden.

Die Apokalypse kann aber nur verstanden so, dass ihre Quellen in den großen Mysterien zu suchen ist. Denn sie schildert auch eine große Menschheits - Einweihung, einen Mysterienweg durch die verschiedensten schweren Prüfungen. Wer bis zum Ziel durchhält der wird bestehen.

Und so heißt es am Anfang: *„Selig derjenige, der die prophetischen Worte zu lesen, und diejenigen, die sie zu hören verstehen, und alle, die das, was in diesem Buche steht, in ihre Seele aufnehmen. Den die Zeit drängt“*(der kairos ist nahe) Selig heißt hier: Gott- erfüllt. Gott - erfüllt ist derjenige, der diese Worte der Apokalypse nicht nur liest, nicht nur hört, sondern sich ganz in seinem Willen damit verbindet.

Johann Gotllieb Fichte hat in den wunderbaren Anweisungen zu seligen Leben beschrieben, was denn Seligkeit sei. Es ist das fortwährende Leben in der Liebe zu Gott. So heisst es am Anfang in der ersten Vorlesung:

„Das Leben ist selber die Seligkeit, sagte ich. Anders kann es nicht seyn: denn das Leben ist Liebe, und die ganze Form und Kraft des Lebens besteht in der Liebe und entsteht[401] aus der Liebe. – Ich habe durch das soeben Gesagte einen der tiefsten Sätze der Erkenntniss ausgesprochen; der jedoch, meines Erachtens, jeder nur wahrhaft zusammengefassten und angestregten Aufmerksamkeit auf der Stelle klar und einleuchtend werden kann. Die Liebe theilet das an sich todte Seyn gleichsam in ein zweimaliges Seyn, dasselbe vor sich selbst hinstellend, – und macht es dadurch zu einem Ich oder Selbst, das sich anschaut, und von sich weiss; in welcher Ichheit die Wurzel alles Lebens ruhet. Wiederum vereinigt und verbindet innigst die Liebe das getheilte Ich, das ohne Liebe nur kalt und ohne alles Interesse sich anschauen würde. Diese letztere Einheit, in der dadurch nicht aufgehobenen, sondern ewig bleibenden Zweiheit, ist nun eben das Leben; wie jedem, der die aufgegebenen Begriffe nur scharf denken und aneinanderhalten will, auf der Stelle einleuchten muss. Nun ist die Liebe ferner Zufriedenheit mit sich selbst, Freude an sich selbst, Genuss ihrer selbst, und also Seligkeit; und so ist klar, dass Leben, Liebe und Seligkeit schlechthin Eins sind und dasselbe.“

Und später:

„und was ist es denn, das jedem Individuum den ausschliessenden Charakter seines besonderen Lebens giebt: so antworte ich darauf: es ist die Liebe dieses besonderen und individuellen Lebens. – Offenbare mir, was du wahrhaftig liebst, was du mit deinem ganzen Sehnen suchest und anstrebest, wenn du den wahren Genuss deiner selbst zu finden hoffest – und du hast mir dadurch dein Leben gedeutet. Was du liebst, das lebest du. Diese angegebene Liebe eben ist dein Leben, und die Wurzel, der Sitz und der Mittelpunkt deines Lebens. Alle übrigen Regungen in dir sind Leben nur, inwiefern sie sich nach diesem einzigen Mittelpunkt hinrichten. Dass vielen Menschen es nicht leicht werden dürfte, auf die vorgelegte Frage zu antworten, indem sie gar nicht wissen, was sie lieben, beweiset nur, dass diese eigentlich nichts lieben, und eben darum auch nicht leben, weil sie nicht lieben.“

Vereinigt seyn mit dem Geliebten und innigst mit ihm verschmolzen, ist Seligkeit: getrennt von ihm seyn und ausgestossen, indess man es doch nie lassen kann, sich sehnd nach ihm hinzuwenden, ist Unseligkeit.

Sodann: das wahrhaftige Leben und die Seligkeit desselben besteht in der Vereinigung mit dem Unveränderlichen und Ewigen: das Ewige aber kann lediglich und allein durch den Gedanken ergriffen werden, und ist, als solches, auf keine andere Weise uns zugänglich.

und auch eine Seligkeitslehre kann nichts anderes seyn, denn eine Wissenslehre, indem es überhaupt gar keine andere Lehre giebt, ausser der Wissenslehre. Im Geiste, in der in sich selber gegründeten Lebendigkeit des Gedankens, ruhet das Leben, denn es ist ausser dem Geiste gar nichts wahrhaftig da. Wahrhaftig leben, heisst wahrhaftig denken und die Wahrheit erkennen.“

Und am Schluss der 10.Vorlesung:

„Endlich – und wo ist denn das Ende? – endlich muss doch alles einlaufen in den sichern Hafen der ewigen Ruhe und Seligkeit; endlich einmal muss doch heraustreten das göttliche Reich, und seine Gewalt und seine Kraft und seine Herrlichkeit.

Und so hätten wir denn die Grundzüge zu dem Gemälde des seligen Lebens, soweit ein solches Gemälde möglich ist, in einen Punct vereinigt. Die Seligkeit selbst besteht in der Liebe und in der ewigen Befriedigung der Liebe, und ist der Reflexion unzugänglich: der Begriff kann dieselbe nur negativ ausdrücken, so auch unsere Beschreibung, die in Begriffen einhergeht. Wir können nur zeigen, dass der Selige des Schmerzes, der Mühe, der Entbehrung frei ist; worin seine Seligkeit selbst positiv bestehe, lässt sich nicht beschreiben, sondern nur unmittelbar fühlen.

Unselig macht der Zweifel, der uns hierhin reisset und dorthin, die Ungewissheit, welche eine undurchdringliche Nacht, in der unser Fuss keinen sichern Pfad findet, vor uns her verbreitet. Der Religiöse ist der Möglichkeit des Zweifels und der Ungewissheit auf ewig entnommen. In jedem Augenblicke weiss er bestimmt, was er will und wollen soll; denn ihm strömt die innerste Wurzel seines Lebens, sein Wille unverkennbar ewig fort unmittelbar aus der Gottheit: ihr Wink ist untrüglich, und für das, was ihr Wink sey, hat er einen untrüglichen Blick. In jedem Augenblicke weiss er bestimmt, dass er in alle Ewigkeit wissen wird, was er wolle und solle, dass in alle Ewigkeit die in ihm aufgebrochene Quelle der göttlichen Liebe nicht versiegen, sondern unfehlbar ihn festhalten und ihn ewig fortleiten werde. Sie ist die Wurzel seiner Existenz; sie ist ihm nun einmal klar aufgegangen, und sein Auge ist mit inniger Liebe auf sie geheftet; wie könnte jene vertrocknen, wie könnte dieses wo andershin sich wenden! Ihn befremdet nichts, was irgend um ihn herum vorgeht. Ob er es begreife, oder nicht; dass es in der Welt Gottes ist, und[549] dass in dieser nichts seyn kann, das nicht zum Guten abzwecke, weiss er sicher.

In ihm ist keine Furcht über die Zukunft, denn ihn führt das absolut Selige ewig fort derselben entgegen; keine Reue über das Vergangene, denn inwiefern er nicht in Gott war, war er nichts, und dies ist nun vorbei, und erst seit seiner Einkehr in die Gottheit ist er zum Leben geboren; inwiefern er aber in Gott war, ist recht und gut, was er gethan hat. Er hat nie etwas sich zu versagen, oder sich nach etwas zu sehnen, denn er besitzt immer und ewig die ganze fülle alles dessen, das er zu fassen vermag. Für ihn ist Arbeit und Anstrengung verschwunden, seine ganze Erscheinung fliesst lieblich und leicht aus seinem Innern, und löset sich ab von ihm ohne Mühe.“

Das die Zeit drängt bedeutet, sie verschnellert sich zusehends. Aber auch: Der Kairos, der Augenblick seines Kommens ist nahe, ist immer nahe. Und so sollen wir immer wach sein, ihn erwartend.

In den sieben Siegeln durchschreitet der Lesende die Welt der Imagination, in dem Ertönen der sieben Posaunen betritt er die Welt der Inspiration, und im Ausgießen der Zornesschalen erlebt er die Intuition, und die letzte Vereinigung in Christo. Oder in der Sprache der Apokalypse: die Hochzeit des Lammes. Der Erfüllung der Liebe, oder der Seligkeit.

Die Apokalypse des Johannes bringt das große Vertrauen zum Menschen zum Ausdruck. Heute, wo der Mensch so angesehen wird, dass er vom Tier abstammt, und immer mehr so behandelt wird, da spricht die Apokalypse vom Glauben an den Menschen. Nennt man doch heute auch die Immunität vor einer Krankheit in einem Volk: Herdenimmunität. Und die reale Gefahr zieht herauf, dass der Mensch sich immer tiefer mit der Maschine verbindet und sein Menschentum verliert.

In der Apokalypse aber heißt es am Anfang: Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht. Durch seine Verbindung mit Christus wird der Mensch zum Herrscher über sich selbst, er wird König, der Weisheit empfängt. Und er wird im Verhältnis zur Welt Priester, der Geistiges in die irdischen Verhältnisse hineinbringen darf. Die Königswürde des Menschen ist Ausdruck der Freiheit, das Priestertum des Menschen der Ausdruck der Liebe. Jeder Mensch kann seine Königswürde in Christus finden und sein Priestertum in der Zeugenschaft für den Geist. So wie es im Prolog des Johannes über Johannes den Täufer heißt: *„Es ward ein Mensch, gesandt war er von Gott, mit seinem Namen Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, auf dass er Zeugnis ablege von dem Lichte.“* Der wahre Mensch reift heran, ein Zeuge des geistigen Lichtes auf der Erde zu sein. Johannes der Apokalyptiker zeigt uns, dass er seine Vision vollbewusst, ichhaft empfangen hat, nicht medial oder in einem Zustand der Trance. So spricht er immer wieder in der Ich-Form: Ich Johannes euer Bruder. Fortwährend flechtet er sich selbst und sein Erleben in die Geschichte mit ein.

Der Seher auf Patmos richtet gleich am Anfang dieses Bild des wahren Menschentum vor uns auf. Dazu muss er sich umwenden. Denn der rückwärtige Bereich ist der geistige Bereich, den wir meist außer Acht lassen. Er schaut den Menschensohn in seiner übersinnlichen Gestalt, den Auferstandenen. Eigentlich ist es nicht nur Christus, der ihm erscheint, sondern der Sohn des Menschen, wie es heißt. Er schaut, was aus dem Menschen werden kann, wenn er Christ wird. In Christus ist das Ziel des Mensch - Werdens Wirklichkeit geworden. Der Abstand zu unserem jetzigen Zustand mag gewaltig sein, sodass Johannes niederfällt wie tot. Aber doch ist es das Bild des Menschen, an dem er sich wieder aufrichten darf, an das er glauben darf.

Johannes schaut inmitten der sieben goldenen Leuchter den Menschensohn in neunfach gegliederter Vollmacht. Das geistige Bild des Menschen wie er gemeint war, ist und sein wird:

- das lang wallende Gewand
- den goldenen Gürtel um die Brust, vielleicht wie eine priesterliche Stola
- das schneeweiße Haar
- die Füße aus Gold, wie im Ofen geglüht
- die Stimme wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen
- die sieben Sterne in der Hand

- das zweischneidige Schwert, das aus dem Mund hervorgeht
- das Angesicht, das wie die Sonne leuchtet

Es ist das Bild des Menschen, dessen weisheitsvolles Erkennen sein Haupt umweht. Das reine, selbstlose Denken und Erkennen. Er sieht das langwallende Gewand der reinen Lebenskräfte die die Leiblichkeit bekleiden. Er schaut den goldenen Gürtel über der Brust, wo das Seelenleben gehalten ist und warm leuchtet. Und seine Füße, die die Willenskraft zum Ausdruck bringen, die alles Irdische umschmelzen will. Und die Augen, die die Begeisterung, die Durchfeuerung mit dem Geist offenbaren. Und das Sprechen, das nun gehört wird für den Apokalyptiker wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen, nicht ein totes Sprechen, sondern ein schöpferisch - belebendes Sprechen. Und zugleich bemerkt er die Entscheidungskraft die aus diesem Sprechen herausquillt, die moralische Entscheidungskraft. Und in der Hand die Vollmacht über die Ordnung der Sternenseele und der Gemeinschaft der Menschen. Das Antlitz aber durchleuchtet von Selbstlosigkeit und Liebe.

Wer Gott sieht stirbt, so hieß es in früheren Zeiten. Er aber ist die Auferstehung und das Leben. Er ist der Endängstige: „fürchte dich nicht, ich bin Anfang und Ende.“ Durch jede Finsternis gehen wir auf ihn zu. So hat er das Urbild des Menschen wiederhergestellt. Der Mensch kann den Anfang am Ende wieder erreichen, nämlich ein Bild der Gottheit zu werden, ein freier schöpferischer Mensch. Das Ziel ist schon da. Und weil der Christus in seinem Erdenleben selber Mensch war, so hat er den Glauben an das, was der Mensch werden kann, nicht nur gelehrt, sondern verwirklicht. Er ist selber das Samenkorn, das der Mensch in seine Seele eingepflanzt, und das allmählich in ihm wächst, um ihn zu verwandeln.

Und indem er die Sterne in der Hand hält, leben in ihm die Engel der christlichen Gemeinschaften. Auch hier gilt nämlich, dass Teil aus dem Ganzen zu erleben. Die Gemeinschaft der Christen ist ein Wesen, ein lebendiger Organismus, und jeder Mensch ein wichtiger Teil dieses Gesamtorganismus. Ich selbst, als Glied dieser christlichen Gemeinschaft bin umhüllt von dem Ganzen. Und jede christliche Gemeinschaft ist wiederum Teil der großen Leiblichkeit Christi. In Zeiten sozialer Distanzierung könnte es wichtig sein, zu fühlen, dass ich geistig in einem Gemeinschaftsorganismus stehe.

Unsere Epiphaniaeas - Epistel bringt sehr schön dieses zum Ausdruck, wenn es heißt:

*„Unsers Gebetes Herzens - Licht
 treffe sehnsüchtig
 des Gnaden - Sternes Welten - Licht,
 und Leben im Christus
 erstehe im Menschen - Innern,
 wenn ins Seelenaug dringt
 des Gnade -Sternes Geistes - Strahl.“*

Diese Sehnsucht, diese hingebungsvolle Suche nach der Durchdringung mit dem Christuslicht, ist der innere Impuls, ist das, was die Apokalypse im Menschen bewirken soll.

22.1.2021, Friedrich Affeldt